

woche in seinen Betrieben in Detroit eingeführt, aber es ist durchaus nicht sicher, ob er es nicht durch die Geschäftslage gezwungen, also alles andere als freiwillig, oder aus irgendwelchen national-ökonomischen oder gar sozialen Gründen getan hat. Die Vereinigten Staaten sind nämlich augenblicklich mit Automobilen, gelinde gesagt, „übersättigt“, vor allem mit Ford-Automobilen.

Trotzdem ist damit, daß Ford vielleicht nur gezwungenermaßen die Fünf-Tage-Arbeitswoche einführt, das Problem noch nicht abgetan. Interessant ist jedenfalls an ihm, daß es nicht von den Arbeitern, sondern von den Arbeitgebern, von Industrieherrn in die allgemeine Diskussion geworfen worden ist. Und nicht nur in die Diskussion geworfen: außer Ford haben noch eine ganze Reihe von Großindustriellen in den Vereinigten Staaten das Fünf-Tage-System in ihrem Betrieb bereits eingeführt. Einer von diesen amerikanischen Großindustriellen, der auch bei uns recht bekannte *K a u g u m m i - K ö n i g W r i g l e y*, ist ganz begeistert von der Fünf-Tage-Arbeitswoche, die bei ihm allerdings 48 Stunden dauert:

„97 Prozent unserer Angestellten, also alle, die mit der Produktion zu tun haben, arbeiten seit dem Jahre 1919 nur fünf Tage in der Woche; ich glaube kaum, daß sie nochmal zur Sechs- bzw. Fünfeinhalb-Tage-Woche zurückkehren würden. Die Fünf-Tage-Woche ist ein ausgesprochener Vorteil für die Angestellten, und wir selber büßen auch nichts dabei ein. Vor allem finden wir viel leichter Personal dadurch. Es wird ebensoviel wie vorher gearbeitet, nämlich 45½ Stunden von den Frauen und 48 Stunden von den Männern jede Woche. Sie kommen etwas früher, sie gehen etwas später, verdienen dasselbe und haben am Freitag abend zwei volle Tage vor sich. Jedermann weiß, daß einige Zerstreuung und Unlust am Sonnabend, wo um 12 Uhr geschlossen wird, herrscht. Diese Stunden haben wir abgeschafft. Auch das Ankurbeln der Maschinen und das Heizen verlohnte sich für den halben Sonnabend wenig.“

Man sieht: ein eminent wichtiges Problem für jedermann. Welch grundlegende Aenderung würde das Leben

fast jedes Menschen erfahren, wenn es künftig einmal für den Arbeitenden ein volles Zwei-Tage-Wochenende geben würde. Nicht nur die ganze Struktur vieler Industrien würde eine andere Gestalt annehmen, nein, selbst die Kultur-Entwicklung vieler Länder würde in neue, ungeahnte Bahnen gelenkt werden. . . .

Aber so weit sind wir noch nicht, nicht einmal in Amerika, wo ja die Fünf-Tage-Arbeitswoche auch erst nur gerade hier und da zögernd und versuchsweise eingeführt wurde. Praktische Ergebnisse liegen kaum vor, und durchaus nicht alle haben die gleiche optimistische Auffassung von dem neuen System wie Ford und Wrigley.

Andererseits ist das Problem der Fünf-Tage-Arbeitswoche weder ein typisch amerikanisches noch überhaupt eines, das auf eine Nation oder auch auf einen Erdteil begrenzt wäre. Auch Europa muß sich mit diesem nun einmal zur Diskussion erhobenen Problem irgendwie auseinandersetzen, es ablehnen, es anerkennen, es noch nicht reif für den Augenblick finden.

Aber es muß diskutiert werden! Es muß sogar in Deutschland diskutiert werden, in Deutschland, das immer noch die wirtschaftlich schwierigsten Verhältnisse von allen Ländern besitzt.

Deshalb hat der „Uhu“ eine Reihe von bekannten deutschen Großindustriellen, Kaufleuten, Wirtschaftspolitikern und Gewerkschaftsführern nach ihrer Ansicht befragt, um seine Leserschaft darüber ins Bild zu setzen, was urteilsfähige und ausschlaggebende Köpfe in Deutschland über das Problem zu sagen haben.

Diese Umfrage ist deshalb so überaus interessant und lehrreich, weil sie nicht nur zeigt, von wieviel verschiedenen Seiten das Problem angesehen und wie unterschiedlich es behandelt wird und wieviel Fragen es aufwirft, sondern weil zugleich die Antworten einen Querschnitt über die Auffassung deutscher Wirtschaftsführer und Politiker über das heutige Amerika darstellen.